

Wort-Gottes-Feier – 16. Sonntag im Jahreskreis (A)

19. Juli 2026 – Rein

Auslegung und Deutung: Siegmund Fuchsbrugger

Mt 13,24-43 · Weish 12,13.16-19 · Röm 8,26-27 · Psalm 86

Gott ist größer als unser Urteil

In den USA finden häufig Podiumsdiskussionen über den christlichen Glauben statt. Christen verschiedener Konfessionen und auch Atheisten stellen sich gegenseitig ihren Fragen. Bei einer solchen Diskussion fragte ein Atheist einen christlichen Apologeten: „Wenn Gott gut ist, warum beseitigt er das Böse nicht einfach?“ Die Antwort war ebenso einfach wie tief: „Wenn Gott heute um Mitternacht alles Böse auslöschen würde – glaubst du, dass du und ich fünf Minuten später noch leben würden?“ Diese Antwort macht deutlich: Keiner von uns ist ohne Schuld. Auch die Gerechten leben jeden Tag von Gottes Geduld und Barmherzigkeit. Genau diese Wahrheit begegnet uns im heutigen Evangelium. Wir Menschen teilen schnell in Gute und Böse ein. Die Fehler der anderen sehen wir meist klarer als die eigenen. Gott aber sieht tiefer. Er kennt jedes Herz und weiß, was wirklich gut ist. Er allein ist das vollkommene Gute und der Ursprung allen Lebens. Darum lässt Gott das Unkraut zunächst mit dem Weizen wachsen. Nicht weil ihm das Böse gleichgültig wäre oder weil er machtlos wäre, sondern weil er selbst aus dem Bösen noch Gutes hervorbringen kann und dem Menschen Zeit zur Umkehr schenkt. Der heilige Paulus erinnert uns daran, dass wir dabei nicht allein sind. Der Heilige Geist hilft unserer Schwachheit auf. Er lehrt uns beten und richtet unseren Blick auf das Ewige. Das wichtigste Gebet lautet deshalb: „Dein Wille geschehe.“ Nicht weil Gott uns etwas nehmen möchte, sondern weil sein Wille immer auf unser wahres Heil ausgerichtet ist. Bis zur Wiederkunft Christi wird es Leid und Kampf geben. Gott hat uns den freien Willen geschenkt. Nur dadurch ist Liebe überhaupt möglich. Deshalb finden wir auch in unserem eigenen Herzen Weizen und Unkraut. Die gute Saat wächst überall dort, wo wir Gott lieben und unserem Nächsten in echter Liebe begegnen – unabhängig davon, ob der andere es verdient hat. Das Unkraut beginnt dagegen oft schon in unseren Gedanken. Darum ist es wichtig, negativen Gedanken keinen Raum zu geben, damit sie kein Nest in unserem Herzen bauen. Gier, Neid, Unversöhnlichkeit, Zorn, Feindseligkeit, Ausschweifung, Sucht oder verletzender Tratsch entfernen uns Schritt für Schritt von Gott. Aus eigener Kraft werden wir diesen Weg nicht vollkommen gehen können. Deshalb brauchen wir Jesus Christus. Im täglichen Gebet, im Lesen der Heiligen Schrift, in der Eucharistie und in der regelmäßigen Beichte schenkt er uns seine Gnade und seine Kraft. Bitten wir den Herrn, dass die gute Saat in uns wächst, dass wir das Unkraut unseres Herzens erkennen und bereuen und dass wir mit Freude Jesus Christus nachfolgen. So können auch wir andere mit seiner Frohen Botschaft anstecken.